



Uwe Gräbe

„Sankt Moses“ verweigert christliche Domestizierung

Ein kleiner „Beifang“ während eines Arbeitstreffens. Manchmal versucht man, einem eigentlich hoch interessanten Referat zu lauschen, aber das Auge bleibt an etwas ganz anderem hängen, einem Bild, einer Inschrift - und man kann das Auge einfach nicht abwenden, bevor man es nicht verstanden hat:

Dies ist die seltsamste Moses-Darstellung, die ich jemals gesehen habe. Sie hängt im evangelischen Gemeindehaus Betzingen mitten in einer Galerie von Apostelbildern aus der Mauritiuskirche. Gewiss keine große Kunst - ich vermute, vor ein paar Hundert Jahren von einem künstlerisch einigermaßen talentierten Bauernjungen gemalt. Dieser Moses wird dabei als „S(ankt) Moses“ mal eben als christlicher Apostel adoptiert. In seinen Händen hält er die steinernen Gebotstafeln. So weit, so gut. Aber genau da wurde ich stutzig: Auf diesen Steintafeln stehen ja gar nicht die Zehn Gebote! Und das, was da in hebräischen Buchstaben steht, ergibt irgendwie gar keinen Sinn!

Erst nach einer ganzen Weile habe ich begriffen: Man muss es von unten nach oben lesen. Zuerst die linke Tafel, dann die rechte - also entgegen der hebräischen Lese- richtung! Und dann steht da auf Hebräisch: Adonai sefatai tiftach, ufi yagid tehilatecha - „Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund dein Lob verkünde.“ - Der Beginn des jüdischen Amida-Gebetes aus Psalm 51,17!

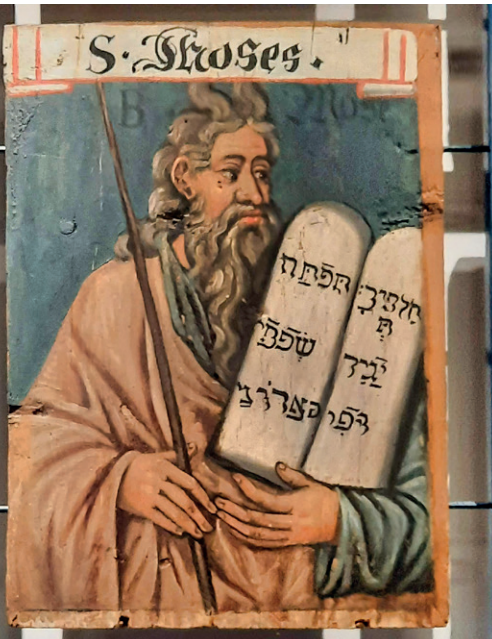
Welche Intention hatte wohl der Maler, ausge- rechnet dieses zentrale

jüdische Gebet dem Mose auf die Gebotstafeln zu schreiben? Hatte er überhaupt verstanden, was er da tut? Denn offenbar hat er den Text von links nach rechts (also von hinten nach vorne) irgendwo abgeschrieben, so dass ausgerechnet für den ersten (!) Buchstaben des Wortes „Tehilatecha“, das Taw, wohl kein Platz mehr in der Zeile war. Er kam somit unter dem Wort zu stehen.

Aber ganz egal, ob der Maler verstanden hat, was er tut, oder nicht: Das Ergebnis ist eine herrliche Disruption, die einem christlichen Gottesdienst einfach gut tut: Da wird der treuen Christengemeinde dieser „Sankt“ Moses vorgestellt. In ganz vertrauten Kategorien also. Und der präsentiert nun seine Steintafeln. Die Gemeinde erwartet, jetzt das von ihm zu bekommen, was man halt problem- los so aus dem Judentum übernimmt: die Zehn Gebote. Man hat sich schon dran gewöhnt, nichts Spektakuläres also...

Aber dieser Moses lässt sich nicht christlich domesti- zieren. Er steht da und atmet erst einmal ganz tief ein. Und dann kommt von ganz unten (nicht von oben her abgelesen!), aus der Tiefe seines Herzens (ja, das hebrä- ische Wort „Adonai“ steht genau über dem Herzen dieses Mose geschrieben!): das zentrale gottesdienstliche Gebet von Jüdinnen und Juden, die Amida. Adonai, sefa- tai tiftach... Nichts kann hier wie eine Routine abgespult werden. Hier geht es um „Kawana“, um Ausrichtung und Absicht des Gebets. Und wenn diese Disruption dazu geführt hat, dass Christinnen und Christen nun in das Gebet mit einstimmen - dann hat dieser künstlerisch so schlichte Moses möglicherweise viel erreicht!

Pfarrer Dr. Uwe Gräbe, Verbindungsreferent Nahost bei der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), seit über 40 Jahren im Nahen Osten unterwegs. Seit 2012 ist er Geschäftsführer des Evangelischen Vereins für die Schneller Schulen e.V.. Davor war Gräbe sechs Jahre lang Propst an der evangelischen Erlösergemeinde in Jerusalem.



Werte Abonnentinnen und Abonnenten,

wir danken Ihnen herzlich für Ihr, zum überwiegenden Teil langjähriges, Interesse an den BlickPunkten von ImDialog und Ihre Verbundenheit mit der Arbeit im christlichen-jüdischen Dialog.

Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen, Preissteigerungen in allen Bereichen und allgemeinem Rückgang von Fördermitteln, haben wir einige Anpassungen bei den BlickPunkten vorgenommen. Um für Sie den Preis von jährlich 30 € im Print- und 25 € im Online-Abo weiterhin stabil halten zu können, erscheinen die BlickPunkte ab sofort viermal pro Jahr statt wie bisher sechsmal. Dafür erweitern wir die Seitenzahl pro Ausgabe, so dass es kaum Einbußen im Gesamtumfang gibt. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und setzen auf Ihre Treue zu unserem bewährten Magazin.

Der neue Erscheinungsrhythmus ist ab diesem Jahr Februar, Mai, August und November.

Vielen Dank und mit herzlichen Grüßen aus dem Vorstand vom Arbeitskreis ImDialog, Andrea Thiemann